

**Einstieg in die digitale Verbreitung über DAB und DRM+
für den lokalen Hörfunk und Bürgermedien**

- Meilensteine aus Rheinland-Pfalz, Deutschland und Europa –

am Donnerstag, 3. Juli 2014

im Konferenz-Center des Fritz-Walter-Stadions

in Kaiserslautern

**Kurzvortrag Jochen Fasco, TLM-Direktor,
stellv. DLM-Vorsitzender und
Koordinator DLM-Fachausschuss**

„Bürgermedien, Medienkompetenz und Jugendschutz“

Sehr geehrter Herr Zehe, sehr geehrte Vertreter der Hochschulen, liebe Ehrengäste und Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung und die Gelegenheit, Ihnen gegenüber bei diesem Kongress zu dem Thema "*Die Bürgerradios in Deutschland auf dem Weg in die digitale Welt*" einige Gedanken darzulegen.

Um ganz ehrlich zu sein, aber mit einem kleinen Augenzwinkern: zuerst hatte ich bei dem Titel das Fragezeichen gesucht. Und noch eines: sollte es darum gehen, die Position ALLER Medienanstalten darzustellen, muss ich auch enttäuschen: eine von allen getragene, abgestimmte länderübergreifende Position der Medienanstalten gibt es nicht, zumindest noch nicht. Medien und ganz besonders Bürgermedien sind Ländersache und werden – das hat auch viele Vorteile – in verschiedenen Ausprägungen und Facetten realisiert.

Gerne übernehme ich daher die Aufgabe, Sie ganz persönlich und vor dem Hintergrund meiner Funktion als Koordinator des Fachausschusses der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten zum Thema "Bürgermedien, Medienkompetenz und Jugendmedienschutz" zu dieser Fragestellung zu informieren und einen aktuellen Sachstand und persönliche Einschätzung zu geben.

Ich bin übrigens – nicht nur qua Amt – ein "Fan" der Bürgermedien, ich weiß um ihre Bedeutung und bin sicher, dass diese in den nächsten Jahren noch wachsen wird.

Aber: sind die Bürgermedien überhaupt schon so auf dem Weg in die digitale Welt, wie wir es uns wünschen? Wohl nicht!

Lassen Sie uns das kurz ganz allgemein betrachten: Wie weit sind eigentlich Radiosender, gerade die Privaten in den Ländern, überhaupt bei ihrer Reise ins digitale "Paradies"?

In Thüringen war dies ernüchternd; die großen landesweiten Sender sind hier – um es höflich auszudrücken – "zurückhaltend", wohl weil die Märkte über UKW doch bestens verteilt sind und solange die Digitalempfänger noch überschaubar bleiben, man also mit FM noch sein gutes Auskommen hat.

Um Missverständnisse gleich auszuräumen: ich bin sicher, dass es einen Umstieg geben wird, aber ohne gesetzlichen Zwang – wie in Sachsen-Anhalt – ohne umfassende Fördermittel oder Gebührenfinanzierung wie beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk wird dies ein langer Weg.

Zurück zu den Bürgermedien: Es stellen sich eine Reihe von Fragen, die ich gerne zu beantworten suche:

- WIE IST DIE UNTERSCHIEDLICHE AUSGESTALTUNG VON BÜRGERMEDIEN IN DEUTSCHLAND ÜBER UKW UND INTERNET?
- WAS SIND DIE VORTEILE EINER DIGITALEN TERRESTRISCHEN VERBREITUNG FÜR DIE BÜRGERRADIOS UND GIBT ES HEMMNISSE DER REALISIERUNG?

- WELCHE BEDEUTUNG HAT DIES FÜR DEN ERHALT DER BÜRGERRADIOS?
- GIBT ES HILFESTELLUNG DER MEDIENANSTALTEN FÜR DIE BÜRGERRADIOS ZUR ERLEICHTERUNG DES EINSTIEGS (insbesondere in ihrer Reguliererrolle mit Unterstützung auf Bundes- und EU-Ebene)?

Ich hoffe, ich kann die eine oder andere Frage beantworten.

Zur unterschiedlichen Ausgestaltung von Bürgermedien und Internet:

Im mittlerweile 30. Jahr seines Bestehens kann der Bürgerfunk auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken. In vielen Ländern in Deutschland gibt es Bürgersender als Radio oder/und Fernsehen, Ausbildungs- und Erprobungskanäle, Bildungsfernsehen etc., die für Jedermann und -frau (oder zumindest für viele Interessierte) offenstehen. Diese können sich ausprobieren, lernen, teilhaben am gesellschaftlichen Diskurs oder einfach nur gute Musik auflegen und "Radio machen".

Im Hörfunk haben wir viele Bürgerradios, in Thüringen sind wir übrigens gerade dabei die Bürgerradio-Szene weiter zu entwickeln und aus Offenen Kanälen und NKL-Radios "Bürgerradios" mit Lizenzpflicht und Redaktionssystem zu machen, wobei einige Stunden offene Sendeflächen für diejenigen vorgehalten werden, die weiterhin "ihr Ding" machen wollen. Dort wird der Dreiklang von lokaler Information, Zugangs-offenheit und Medienbildungsarbeit den Sendern "ins Stammbuch geschrieben" werden. Hier in Rheinland-Pfalz gibt es andere Ausprägungen, in NRW diskutieren wir gerade die Ausweitung der stark zusammengeschrumpften Sendezeiten, in Sachsen haben wir vor allem NKL-Radios, die sich Frequenzen mit kommerziellen Sendern teilen müssen (fast wie früher beim "linksrheinischen Rundfunk" vor fast 30 Jahren).

Bürgerradios haben dabei nicht selten UKW-Verbreitung – ich halte übrigens diesen massenmedialen Charakter für ganz wichtig (andere Direktorenkollegen sehen dies, das will ich nicht verschweigen, aber diametral anders ...). UKW ist aber meines Erachtens wichtig, um in der Region überhaupt Relevanz zu behalten.

Und natürlich gilt: neben der UKW-Verbreitung sind die ergänzenden (!) digitalen Angebote bei vielen Bürgerradios selbstverständlich. Wenn ich Radio Corax aus Halle hören will oder auch Thüringer Angebote außerhalb der Landeshauptstadt Erfurt, nutze ich selbstverständlich deren Web-Streams bei radio.de oder auf der jeweiligen Homepage.

Nur am Rande: wir haben vor wenigen Tagen für die deutschen Bürgersender zur Ausweitung ihrer Aktivitäten im Netz mit den urheberrechtlichen Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL Rahmenverträge zur noch besseren digitalen Nutzung ihrer Angebote im Netz geschlossen.

Fazit: Die Bürgerradios sind analog und digital – im Netz – zugleich!

Welche Vorteile hat eine digitale terrestrische Verbreitung und was hemmt die Realisierung?

Die Frage nach den Vorteilen der Digitalverbreitung auf einem Technik-Kongress zu stellen, geht genau so aus, als müsste man über die Vorteile von Tofu beim Vegetarier-Treffen referieren.

Aber: aus meiner Sicht ist die Diskussion über die Vorteile noch nicht (!!!) beendet.

Klar, auf den ersten Blick spricht alles für Digitalität und baldigen Umstieg.

Aber sind wir beim Digitalradio DAB+ schon dort, wo wir hinwollen? (ich erinnere mich, dass ich in anderer Funktion schon Ende der 90er Jahr in Runden, u. a. dem "Forum Digitaler Rundfunk" auf Bundesebene saß, wo sich Gerätehersteller, Contentproduzenten, Regulierer, Staatsvertreter mit steter Regelmäßigkeit den Schwarzen Peter zuschoben).

Auch wenn es zunehmend en vogue ist, sich für DAB+ auszusprechen: ich habe am Beispiel aus Thüringen beschrieben, dass Viele noch skeptisch sind – wir sind noch nicht am Ende des Weges.

Auch der offensichtliche Vorteil der Digitalität – aus Sicht von uns Nutzern und Hörern – nämlich MEHR Programme, MEHR Vielfalt, bessere Hörqualität, muss den UKW-Sendern nicht unbedingt gefallen, die Konkurrenz wird dadurch ja mehr. Aber, um nicht meine advocadus-diaboli-Argumentation nicht zu übertreiben: für mich als Direktor einer Landesmedienanstalt, der schon per se für Erhalt und Ausbau der Vielfalt steht, überzeugen natürlich die Vorteile!

Das größte Hemmnis bei der Realisierung?

Aus Sicht der kommerziellen Sender sind es die Kosten, die sie nicht refinanziert bekommen, sagen sie.

Aus Sicht der Bürgersender, die sicher gerne auch verständlicherweise grundsätzlich jedwede Verbreitungsform nutzen würden, sind es aber auch die Kosten – das müssen ja die Landesmedienanstalten finanzieren, und zwar eine ganze Zeit parallel zu UKW. Hinzu kommt, dass Bürgermedien lokale Verbreitungsgebiete haben und auch behalten wollen. Mit DAB lassen sich eher größere Versorgungsgebiete realisieren, mit DRM+ eher Kleinere. Ein Zuwachs an Reichweite ist gut. Während wir aus dem Internet ortsunabhängigen Empfang gewohnt sind, gilt dies bislang nicht für die Terrestrik.

Ein weiteres Hemmnis: aus Sicht der Nutzer ist es die leider immer noch recht überschaubare Erweiterung des programmlichen Spektrums (was ist denn wirklich NEU? Oft ist es nur "more of the same"), so dass dies viele hemmt, abhält, sich Digitalempfänger zu kaufen.

Und dann haben wir immer noch natürlich das Hauptproblem, die zwar wachsende, aber immer noch überschaubare Anzahl von Digitalgeräten im Markt.

Wir sind hier ja bei einem DRM+-Kongress: Weil diese Hemmnisse, oder nennen wir es Herausforderungen, noch bewältigt werden müssen, hat die DLM bei ihrer Diskussion bzgl. DRM+ deutlich gemacht, dass sie es als förderlicher ansieht, zunächst den Aus- und Weiterbau der DAB+-Welt anzugehen, bevor weitere digitale Technologieeinführungen angegangen werden.

Fazit: wir haben noch viele "Baustellen", bis der Weg zu "Digitalien" im Radio und insbesondere im Bürgerradio bereitet ist.

Was bedeutet die digitale terrestrische Verbreitung für den Erhalt des Bürger-radios?

Ganz ehrlich? Wir reden hier von "Übermorgen" – das sind Fragen, die sich SO noch nicht stellen. Ich denke, ohne mich wiederholen zu wollen, dass die DAB+-Übertragung im ein oder anderen Fall eine richtige und wichtige Perspektive werden wird.

Aber DAB+ bei Bürgermedien wird dann konkreter, wenn – ich nenne das mal so – die "Infrastruktur" steht, wenn wir eine angemessene Durchdringung des Marktes haben mit Digitalgeräten – noch nicht –, wenn wir also vergleichbare Massenmedialität wie bei UKW haben.

Bürgersender werden also wohl den kommerziellen Sendern in den Digitalweg folgen, schon aus Selbsterhaltungsgründen.

Was können die Medienanstalten hier tun, wie können wir den Einstieg erleichtern?

Zunächst sind die Medienanstalten diejenigen, die für den Regulierungsrahmen, die Finanzierung und die Zukunftsfähigkeit der Sender stehen.

Wir müssen natürlich für die Sender bei der Digitalisierung "mitdenken", müssen Wege finden, wie sie in die digitale Welt kommen, wie sie die neuen Möglichkeiten – leichterem Programmaustausch über das Internet z. B. (hier haben wir in Thüringen gerade ein "Tool" entwickelt) / bessere Empfangsqualität / digitale Senderabwicklung etc. – realisieren können.

Wir können Fortbildung und Information für die Vereine und Nutzer ermöglichen.

Wir sind nicht selten sogar auch ein wenig "Lobbyisten" der Bürgermedien-Idee gegenüber der Politik und natürlich gilt es dort und bei den Aufsichtsgremien der Anstalten, gerade auch um die Notwendigkeit von Regeln, Fördermöglichkeiten und Zukunftssicherung der Bürgersender zu werben.

Dabei ist es wichtig, dass dies auch beim Bund und auf europäischer Ebene deutlich wird.

Wie sind nun aktuelle oder künftige Umstiegsszenarien mit DAB+ oder DRM+ zu sehen?

Ich habe Ihnen sehr ehrlich meine Einschätzung deutlich gemacht: Die Medienanstalten unterstützen in ihrer Gesamtheit und in den Ländern die Bürgermedien. Der Digital-Umstieg muss im Gesamtzusammenhang mit den kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Sendern gesehen werden. Dabei ist von besonderer Bedeutung: Technologie-Neutralität – es gilt, eben nicht die technisch schönste, sondern die Verbreitungswege mit höchster Kundenreichweite zu nutzen. Ganz wichtig dabei: es braucht Geräte, am besten Multiformatempfänger mit DAB+ und DRM+ kombiniert, wenn dies bezahl- und vertretbar ist.

.

Fazit:

- Die ZAK, die Landesmedienanstalten, geben derzeit DAB ein "Prä".
- Notwendig sind Multiformat-Empfangsgeräte.
- Die Bürgermedien können kein Verbreitungssystem einführen – dafür ist schon die Masse von ca. fünfzig Veranstaltern über UKW zu gering. Sie können den Zug nicht anschieben, aber sie können ihn, wenn er denn angelaufen ist und Geschwindigkeit aufgenommen hat, mit interessantem und wichtigem Inhalt ergänzen – und damit die Vielfalt der Angebote auch hier deutlich erweitern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!